

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbuth, Vollenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 162.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 11. Oktober

1889.

Das Kartell der Zukunft.

Im nächsten Monat werden es zwei Jahre, als die Berliner Zeitungen meldeten, der damalige Prinz Wilhelm habe mit seiner Gemahlin jener Versammlung zur Hebung der „inneren Mission“ bei dem Grafen Waldersee beigewohnt. Mancher Deutsche wurde bei dieser Nachricht von der Sorge erfasst, daß der zukünftige deutsche Kaiser in enger Verbindung mit der kleinen, aber mächtigen Partei der kirchlich-Feudalen stehe. Diese Sorge schien um so gerechtfertigter, als die Stöcker und v. Hammerstein die Miene stolzester, hoffnungsfreudigster Zuversicht zur Schau trugen.

Seit dieser Zeit sind zwei ereignissschwere Jahre vergangen. Die Hoffnungen der „Partei der Mäcker und Junker“ sind zu Wasser geworden, die Befürchtungen der liberal Gesinnten haben sich nicht erfüllt. Die Reaktionsäre haben nichts unversucht gelassen, den Kaiser in ihre Kreise zu ziehen. Die Auszeichnung Puttkamer's, die Freundschaft des Kaisers mit dem orthodox gesinnten Grafen Waldersee wurden weidlich ausgebeutet, den Kaiser reaktionärer Gesinnungen zu verdächtigen. Die Kreuzzeitung mag ernsthaft sich dem täuschenden Wahn hingegen haben, Kaiser Wilhelm theile innerlich ihre Meinung. Sie mißverstand die verschiedentlichen Warnungen, welche der Kaiser bereits an ihre Adresse gerichtet hatte, und glaubte immer noch die Mission zu haben, den Herrscher aus den kartellparteilichen Fesseln, in die sie ihn nur widerwillig durch den Reichstanzler verstrickt wähnte, lösen zu müssen.

Wie sich das reaktionäre Blatt geschnitten hat, ist bekannt. Es hat fälschlicher Weise den ersten religiösen Sinn des Kaisers für Mäckerthum, sein stark entwickeltes monarchisches Bewußtsein für Junkerthum gehalten. Der Kaiser selbst hat das reaktionäre Organ darüber belehrt, wie sehr die Auffassung des Monarchen über die Pflichten des Herrschers abweicht von der ihrigen, die sich nicht aus dem Banne der vergangenen Zeiten entnommenen Begriffe zu lösen vermag. Aber die Kreuzzeitung giebt auch jetzt noch nicht ihren Irrthum auf. Ihre Gesamthaltung zeigt, daß sie nichts von ihren Plänen aufzugeben gedenkt, sondern dieselben einstweilen nur zurückgestellt hat.

Das reaktionäre Blatt will also keine Lehre aus dem Verlauf der Dinge ziehen und augenscheinlich die hinter ihm stehende Partei auch nicht.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit den anderen Parteien? Es ist begreiflich, daß den von der Opposition lebenden Parteien das Lob, welches der Kaiser den Kartellparteien zollt, Unbehagen verursacht; bei etwas geringerer Verknüpfung des Parteilebens hätten sie allerdings eine unbefangene Würdigung der kaiserlichen Worte eintreten lassen können.

Indessen lassen auch die Kartellparteien es zum Theil an einer richtigen Auffassung der Vorgänge fehlen. In der „Post“ wird die Kundgebung des Kaisers direkt als Wahlparole empfohlen, in anderen Blättern der Mittelpartei finden wir ähnliche Reigungen, aus dem Kaiserwort Kapital im Parteinteresse zu schlagen. Wir halten das für bedenklich.

Wie nun, wenn man die Kaiserkundgebung als Parole bei der Wahl benutzte und die Oppositionspartei erränge trotzdem einen Sieg?

Dann würde das Ansehen der Krone geschädigt erscheinen gerade durch die Parteien, welche die Auslassung des Kaisers als Fahne in den Wahlstreit trugen!

Jedoch auch die Vorgeschichte der kaiserlichen Kundgebung mahnt zur Vorsicht. Zweifellos giebt es einzelne Anschauungen in der Kreuzzeitungspartei, welche von dem Kaiser nicht unbedingt verworfen werden. Gänzlich anders gestalten sich auf beiden Seiten nur die Schlußfolgerungen auf die praktische Politik.

Der Kaiser hat sich mit seinen Auslassungen nicht auf den Boden der Programme der Mittelparteien ge-

stellt, sondern er hat seine Befriedigung über den der Regierung nützlichen Erfolg ihrer Politik ausgesprochen.

Die Kundgebung des Kaisers ist eine Quittung für die Vergangenheit, aber kein Wechsel für die Zukunft!

Wer die kaiserliche Auslassung als Wahlprobe ausgiebt, der verzichtet von vornherein auf das Recht, gegen irgend eine Vorlage der Regierung Widerspruch erheben zu dürfen.

Eine solche Verzichtleistung ist aber eines liberal denkenden Mannes nicht würdig, das konstitutionelle Recht der freien Meinungsäußerung wird sich keiner nehmen lassen dürfen. Der Kaiser hat ausdrücklich gesagt: „Ich gestatte keiner Partei, sich das Ansehen zu geben, als besäße sie das kaiserliche Ohr.“ Wollten die Mittelparteien sich dennoch das Ansehen geben, so würden sie Gefahr laufen, ähnlich zurechtgewiesen zu werden, wie es der Kreuzzeitungspartei widerfuhr.

Die einzige Wahlparole, welche aus den kaiserlichen Worten gezogen werden darf ist die: „Verständigung und gegenseitige Schonung der staats-erhaltenden Parteien!“ Zu den staats-erhaltenden Parteien zählen wir sämtliche, die nicht den gewaltsamen Umsturz des Staates anstreben, wie die Sozialdemokraten und diejenigen, welche nicht die konstitutionellen Rechte der Staatsbürger aufheben wollen, wie die Mäcker und Hintermänner der Kreuzzeitung. Gegen diese links und rechts stehenden Feinde des modernen Staates und der gemeinsamen friedlichen Entwicklungen sollten sich alle Parteien zusammenschließen, gleichviel ob sie in inneren Fragen der Politik mehr rechts oder mehr links stehen. Ein solches Kartell empfiehlt die Kaiserkundgebung, einem solchen Kartell gehört die Zukunft!

Rundschau.

— Nur noch zwei Wochen trennen uns von dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten, der gleichzeitig auch den Eintritt in politische Winterarbeit bezeichnet. Es ist bereits möglich, einen Ueberblick über die Hauptaufgaben zu gewinnen, die dem Reichstage in seinem letzten Abschnitt zufallen werden. Trotzdem dieselben, wie man von Seiten der Regierung versichert, auf's Aeußerste eingeschränkt worden sind, scheint es doch schon jetzt ziemlich zweifellos zu sein, daß die Zeit, die dem Reichstage diesmal zur Verfügung stehen wird, von demselben vollausgenußt werden wird. Da ist zunächst die Staatsberatung, die, wie man jetzt ankündigt, mit einer großen Anleihe für die Zwecke der Land- und Wasservertheidigung soll flüssig gemacht werden, da sind die Kosten für die Errichtung zweier neuer Armee-corps, da sind die Bauten von neuen Bahngeleisen zu erörtern, und daß diese Zwecke nicht ohne Weiteres werden gebilligt werden, ist nach den Erfahrungen früherer Jahre wohl anzunehmen. Auch für koloniale Dinge, so zunächst für die Wislmann-Expedition und die Dampfer-Unterstützung, werden neue Reichsmittel gefordert werden. Dazu kommt dann die große Debatte über das Sozialistengesetz, die Frage der Verlängerung des Bankprivilegs, die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten, eine Abänderung bezw. gänzliche Umgestaltung des Patentrechts, ein Gesetzesentwurf über die Vagabunden und einige steuerpolitische Vorlagen von geringer Dringlichkeit, unter denen die Absicht einer Beseitigung der Zuckerzölle wohl die meiste Beachtung verdient. Außerdem muß darauf gerechnet werden, daß auch auf die aus dem Schooße des Hauses hervorgehenden Anträge einige Tage zu verwenden sein werden. Rechnet man alle diese Zeiterfordernisse zusammen, so ergibt sich, daß der Reichstag mit äußerster Sparsamkeit bei seinem Redebedürfnis zu Werke gehen müssen, wenn er noch vor Ablauf seiner Lebensdauer (21. Februar 1890) mit all den Aufgaben soll fertig werden, die ihm zugemutet werden dürften. Daß es in den Wünschen der Regierung liegt, die Session, wenn irgend möglich,

noch vor Schluß des alten Jahres beendet zu wissen, um dem am 15. Januar zusammentretenden Landtage Raum zu gönnen, und außerdem der Wahlbewegung, die voraussichtlich in die ersten Monate des Jahres fallen wird, eine freiere Entwicklung zu ermöglichen, ist zweifellos; aber es fragt sich, ob diese Absicht ausführbar sein wird, wenn sich die einzelnen Redner nicht die größte Selbstverleugnung auferlegen.

— Man ist in Petersburg eifrig bemüht, dem Czaren den Weg auf seinem Zuge nach Westen zu ebnen. Das offizielle Journal de St. Petersbourg ist mit der geharnischten Bestreitung gewisser über Rußland verbreiteter Gerüchte vorangegangen; ihm folgt heute die Pol. Korr., welche nicht nur die Existenz des angeblichen, von der Köln. Ztg. veröffentlichten Berichts des Generals Dvortschew „in der positivsten Form“ leugnet, sondern auch den Plan einer neuen russischen Anleihe zu militärischen Zwecken kurzweg in das Gebiet der Fabeln verweist. „Wenn überhaupt“ — so fügt sie hinzu — „eine neue Finanzoperation der russischen Regierung in Aussicht stände, so könnte dieselbe jedenfalls nur eine Fortsetzung der Operation der Konvertirung der russischen Staatsschuld sein, die mit so ausgezeichnetem Erfolge bereits in Angriff genommen worden ist.“ Den Dritten im Bunde macht das Reuter'sche Bureau, welches heute versichert, daß in ministeriellen Petersburger Kreisen die von einigen deutschen und österreichischen Journalen veröffentlichten Mittheilungen über angebliche aggressive militärische Vorbereitungen seitens Rußlands als irrig bezeichnet würden. Keine beunruhigende Vermehrung sei jüngst in dem Effectivbestand der russischen Armee erfolgt, noch seien Maßnahmen für den Fall eines Ausbruchs von Feindseligkeiten getroffen worden. Alles, was diese beunruhigenden Gerüchte veranlaßt haben könnte, beschränke sich in Wirklichkeit auf bloße Vorsichtsmaßregeln, welche den russischen Militärbehörden durch Rücksicht für die nationale Sicherheit geboten schienen. Rußland trage sich gegenwärtig durchaus nicht mit kriegerischen Plänen, vielmehr lasse es die russische germanophile Partei, welche ihren Einfluß bei Hofe noch nicht völlig eingebüßt, nicht an Anstrengungen mangeln, damit die bevorstehende Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser Wilhelm zu einer Annäherung zwischen Rußland und Deutschland führen möge. — Daß man an leitender Stelle in Petersburg bemüht ist, vor der Zusammenkunft der beiden Kaiser mancherlei beunruhigende Gerüchte abzuwehren, ist immerhin kein schlechtes Zeichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober. Der Kaiser kehrt heute Abend 11 Uhr von Kiel nach Berlin zurück.

— Der Kaiser und die Kaiserin verlassen am 17. Oktober Berlin und treffen am 19. Oktober früh in Monza ein. Dort wird das Kaiserpaar zwei Tage als Gäste des Königs und der Königin von Italien verweilen und sich alsdann in Genua nach Athen einschiffen.

— Der Kaiser, so schreibt die Nat.-Ztg., welcher sich in diesen Tagen obnehin nach Kiel begeben hätte, um den Czaren dort zu empfangen, hat sein Eintreffen daselbst beschleunigt, um der englischen Flotte eine seltene Ehrenbezeugung zu bereiten. Der Zusammenhang derselben mit dem Austausch bedeutungsvoller Kundgebungen bei dem Besuche des Kaisers in Spithead in diesem Sommer bedarf keiner Hervorhebung. Er empfängt aber eine interessante Beleuchtung durch eine Aeußerung des Reichstanzlers, welche dieser, wie uns berichtet wird, vor Kurzem gegenüber Besuchern aus industriellen Kreisen gethan. Sie lautet dahin, dieselben könnten ihren Unternehmungen im Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens sich widmen, „besonders seit dem Besuche des Kaisers in England.“

— Bei der Ankunft des Czaren am Freitag wird auf den Einzugstraßen kein Truppenpalat gebildet werden. An dem bevorstehenden Jubiläum des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments wird der Zar nicht theilnehmen. — Die Ankunft des Czaren erfolgt Freitag Vormittag. Für die Jagden am Sonnabend ist Hubertusstock oder Wildpark bei Potsdam in Aussicht genommen; das Diner findet an diesem Tage voraussichtlich in Potsdam statt.

— Die Preisvertheilung an die Aussteller der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung beginnt morgen

Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr; um 3 Uhr findet das Festessen statt. Der Staatsminister von Böttcher wird, wie nun endgültig bestimmt ist, die Verleihung der mit den Kaiser- und den Staats-Medailles Prämiierten selbst vornehmen.

Als Ersatz für das Sozialistengesetz ist im Reichsamt des Innern ein Entwurf aufgestellt worden, welcher Rechtsgarantien schafft und jetzt dem Staatsministerium vorliegt.

Die nächstjährigen Kaisermandate finden beim 4. und 11. Korps in der Gegend von Jena, Naumburg und Halle statt.

In der Redaktion der Nationalzeitung wurde heute der Versuch gemacht, ob es möglich sei, einen Artikel in den Phonographen hineinsprechen und ihn nachher nach dem Diktat des Phonographen direkt ablesen zu lassen. Der Versuch gelang sehr gut. Eine Pedalvorrichtung am Phonographen ermöglicht, daß das Umdrehen der Walze zu jeder Zeit unterbrochen werden kann. Ein Zweimaltreten des Pedals läßt die Walze das bereits einmal Gesagte noch einmal wiederholen, beim Aufheben des Fußes diktiert die Maschine weiter. — Einmal der beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe aufgenommenen Phonogramme wird in, wenn nötig, 10 000 Abdrücken hergestellt. Es soll jedem nennenswerten Institut in Deutschland, allen Behörden und Vereinigungen, die auf die Dauer begründet sind, je einen Abdruck zugänglich machen, damit noch in Jahrhunderten überall in Deutschland neben dem Bilde des Kanzlers auch seine Stimme lebendig werden könne.

Kiel, 9. Oktober. Der Kaiser empfing heute Vormittag hier selbst die Mitglieder der Kanalbaukommission. Alsdann begab sich der Kaiser nach der Barbarossa-Brücke, bestieg dort eine Dampfbarke, fuhr das englische Geschwader entlang, dessen Schiffe Salutgeschüsse abgaben und begab sich dann zur Mündung des Nordostsee-Kanals nach Holtenau. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in englischer Admiralsuniform in einem Galaboot zum Lunch nach dem Flaggsschiff „Northumberland“. — Bei dem gestrigen Galadiner im königlichen Schlosse gedachte Se. Majestät in ehrenden Worten der englischen Flotte und ihrer ausgezeichneten Leistungen und schloß mit einem Hoch auf die Königin von England. Der Geschwaderchef Viceadmiral Baird dankte bewegt für die so außerordentlich ehrenvolle Aufnahme des englischen Geschwaders im deutschen Reichskriegshafen und brachte einen Toast auf den Kaiser aus. — Bei dem Besuche der Werft sprach der Kaiser seine hohe Zufriedenheit aus und erteilte den Befehl, daß als Ausdruck der kaiserlichen Anerkennung jedem Arbeiter der doppelte Tageslohn ausgezahlt werden soll.

Der Czar trifft nach amtlicher Meldung morgen Abend zwischen 8 und 11 Uhr mit der Dershawa hier ein und fährt sofort nach Berlin weiter. Der russische Botschafter Graf Schuwaloff kommt morgen Nachmittags 3 Uhr 20 Min. hier an.

Hamburg, 9. Oktober. Der Hamburgische Korrespondent wendet sich in einem Artikel, überschrieben „Der deutsche Reichskanzler und seine Gegner“, gegen die Forderung der Freisinnigen Zeitung, daß, wer die Politik der Kreuzzeitung hindern wolle, sich hüten müsse, die liberale Opposition zu schwächen, wie dies 1878 geschehen sei. Nach einem Rückblick auf die Vorgänge des Jahres 1878 schließt der Artikel mit dem Hinweis, daß nicht alle Ereignisse im politischen Leben sich aus parlamentarischen Beweggründen und Eindrücken erklären lassen, sondern daß dabei außerhalb der öffentlich erkennbaren Entwicklungen auf der sichtbaren Bühne manche bewegende Kräfte hinter den Coulissen wirksam gewesen sind. Der Reichskanzler habe seine Stellung nicht bloß gegen parlamentarische Angriffe zu decken gehabt; er sei stets der Freund seiner Freunde gewesen, er hege aber auch die Ansicht, daß Gegnern gegenüber der Hieb die beste Parade sei. Manche überraschende Wendung in seinem politischen Auftreten erkläre sich eben aus Vorgängen, die sich der Öffentlichkeit entzogen.

Bonn, 9. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin haben für das hier zu errichtende Denkmal für den verstorbenen Professor der evangelischen Theologie Dr. Christlieb einen Beitrag von 400 Mark gespendet.

Dresden, 9. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar ist heute Mittag im königlichen Schlosse vom König Albert in feierlicher Audienz empfangen worden.

Wurzen, 9. Oktober. Bei der vorgestrigen Wahl im Reichstagswahlkreis Nisch-Wurzen zc. sind bis jetzt fünf Giese (Kartell) 6200, für Buchheim (Frei.) 3800 und für Günther (Soz.) 2200 Stimmen gezählt worden. In dem Sieg des Kartellkandidaten ist nicht mehr zu zweifeln. Die Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten hatten vereinigt schwere Anstrengungen gemacht, den Kartellparteien den Wahlkreis zu entreißen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Organ der Alt-Czechen, Mas Haraba, erklärt, daß ein eventueller Antrag der Jung-Czechen, betreffend die Abwendung einer Adresse, in welcher die Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Böhmen gewünscht werde, von der Mehrheit des Landtages einfach abgewiesen werden würde, weil der alleinige Umstand der Berufung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen nicht genüge, um die Situation für die Lösung so gewichtiger Fragen günstig erscheinen lassen zu können.

Das seit 5 Jahren in Kroatien bestehende Ausnahmegesetz wird nicht mehr erneuert.

Schweiz. Bekanntlich hat sich der Professor der Geschichte von Pflugs-Hartung in Basel in dem Sinne an der Wohlgefühls-Verwicklung beteiligt, daß er die Deutschen in der Schweiz, welche Protestmeetings gegen ihre Regierung abhielten, an ihre Reichspflichten erinnerte, wobei er zugleich das Treiben der schweizerisch-demokratischen Presse aufdeckte. Diese fiel daraufhin in gebäffigster Weise über ihn her, erregte einen Sturm der Entrüstung und einen Studentenbeschluß gegen ihn. Jetzt hat die Sache durch Uebereinkunft zwischen der Baseler Behörde und Herrn von Pflug ihren Abschluß derartig gefunden, daß dieser seine aktive Thätigkeit an der Universität aufgibt, aber zwei Jahre lang sein volles Gehalt bezieht.

Italien. Der Opinio zufolge wird Italien die Initiative zur Abschaffung der Differentialzölle gegenüber Frankreich ergreifen.

Frankreich. Der Figaro meldet den bevorstehenden Eintritt des Prinzen Louis Napoleon in die russische Armee.

Der Gaulois kündigt bereits die Auflösung des Bündnisses zwischen dem Grafen von Paris und den Boulangeristen an. Die meisten der letzteren dürften unmittelbar nach der Kammereröffnung der bonapartistischen Fraktion beitreten. Genauer Berechnung zufolge zählt die Opposition 214 Mitglieder.

England. Die englische Presse, in erster Linie die Daily News, das Leitblatt des alternativen Labors, gefällt sich darin, ohne Unterlaß Sensationsnachrichten über angebliche türkische Greuel auf Kreta zu verbreiten. Seit Monaten ist kaum ein Tag vergangen, an dem uns nicht Schilderungen haarsträubender

Unthaten, die von den Mohamedanern begangen sein sollen, aufgetischt werden. Naturgemäß ist man deshalb auf dem Kontinent gegen die Uebertreibungen der Londoner Blätter abgestumpft; letztere lassen sich jedoch dadurch nicht entmutigen. Die Daily News bringt bereits wieder einen Bericht ihres Spezial-Korrespondenten in Kreta, welcher ein entsetzliches Bild der dort angeblich durch türkische Truppen verübten Grausamkeiten entwirft und bezüglich mehrerer von türkischen Soldaten verübten Morde, Blinderungen und Schändungen Namen, Datum und Orte angiebt; 20 zur Verzeihung getriebene Frauen sind in Panares (?) angekommen, um den Schutz der fremden Konsuln anzurufen. Die Glaubwürdigkeit der antitürkischen Daily News hat durch ihre unwahren Enthüllungen über bulgarische und armenische Greuel zu sehr gelitten, als daß wir jetzt ihre Mittheilungen über die Ereignisse auf Kreta als baare Münze hinnehmen könnten.

Rußland. Eine höchst unangenehme Entdeckung macht in Rußland viel von sich reden; sie hat fast eine Panik herbeigeführt. Die russische Regierung hat mit sehr großen Opfern neue Kreditbilletts, das einzige Geld — denn Gold und Silber sind längst aus dem Verkehr verschwunden — in der Petersburger Staatsdruckerei herstellen lassen. Zuerst mußte die angeblich jede Fälschung ausschließende Erfindung von einem Professor in Chemnitz für theures Geld erworben werden, dann war die Anschaffung sehr kostspieliger Maschinen zur Weberei und Papierfabrikation nötig. Jahre vergingen darüber, endlich ist das neue Papiergeld da und fast ebenso rasch auch die landeswüthlichen Fälschungen. Die Enttäuschung ist allgemein, von allen Seiten kommen Klagen. Wieder sind es die 25-Rubelscheine, die gefälscht wurden. Es heißt schon, diese Scheine sollen wieder eingezogen werden.

Serbien. Ministerpräsident Gritsch und Metropolit Michael haben vorgestern „in privater Eigenschaft“ nochmals Natalie besucht, um eine Vermittelung herbeizuführen. Letztere weigerte sich auch diesmal, die Bedingungen Milans, die übrigens nicht bekannt gegeben sind, anzunehmen, sprach aber die Bereitwilligkeit aus, ihrerseits die Erklärung abzugeben, daß sie sich von allem politischen Parteigetriebe fernhalten und Belgrad während der Zeit verlassen wolle, wenn König Milan daselbst zum Aufenthalt weile. Noch ist es ungewiß, ob auf Grundlage dieser Erklärung eine Begegnung der Königin Natalie mit König Alexander stattfinden wird. Nachdem aber sowohl die Regentenschaft wie die Regierung sichtlich das Bestreben verfolgen, die Königin-Frage unbedingt vor dem Zusammentritt der Stupitsina zu regeln, so dürfte die erste Zusammenkunft zwischen Mutter und Sohn bald gestattet werden. Alle Anzeichen sprechen mehr und mehr dafür, daß Natalie langsam ihren Willen durchsetzt.

Bulgarien. Es ist bezeichnend für die freundlichere Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen Wien und Sofia, daß die Spekulation bereits sich beeilt, daraus Nutzen zu ziehen. Nach Meldung bulgarischer Blätter hat sich aus Wiener und Bester Geldmännern eine Unternehmerruppe gebildet, welche eine große Baugesellschaft für Bulgarien in Sofia gründen will, wo seitens der Gemeinde allerlei öffentliche Anlagen geplant werden, so u. A. eine städtische Wasserleitung, Kanalisation, elektrische Beleuchtung, ein neues Stadthaus, ein städtisches Nationaltheater u. s. w. Diese Unternehmerruppe soll sich für ihre Zwecke die Mitwirkung des Wiener Architekten Emil v. Förster gesichert haben. Außerdem will die genannte Gesellschaft in Bulgarien auch Fabriken gründen, u. A. Ziegeleien, Buntschliffereien, Schmiedewerkstätten u. s. w. In der Bulgarie wird für diese Gesellschaft bereits Rufname gemacht.

Spanien. Zur Sühnung der Plünderung des spanischen Schiffes bei Alhucemas durch Risspiraten wurde am Dienstag die spanische Flagge von den marokkanischen Forts salutirt.

Montevideo. Die letzte Post (Ende September) bringt Mittheilungen über eine gegen das Leben des Generals Tages, Präsidenten der Republik Uruguay, gerichtete Verschwörung. Im Hafen von Montevideo wurde an Bord des Dampfers „Farniente“ eine Kiste mit Explosionsstoffen beschlagnahmt, die zur Sprengung des Präsidentenpalastes bestimmt waren. Ferner wurden 78 Dynamitbomben konfisziert, und ein Fabrikant erklärte, 400 Bomben, ein anderer, 200 Nitroglycerinbomben angefertigt zu haben. Mehrere stark compromittirte Persönlichkeiten der besten Gesellschaft von Montevideo und Buenos-Ayres haben sich nach Chile geflüchtet. Das Verhör der zahlreichen Verhafteten wird Präsident Tages selbst leiten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. Oktober.

* Mehrfach sind an uns Anfragen ergangen, aus welchem Grunde wir in neuerer Zeit in unsern Berichten über die Gerichtsverhandlungen die Namen der Angeklagten unterdrücken. Diese Anfragen bieten uns eine erwünschte Gelegenheit, die Aenderung, welche wir in dieser Richtung haben eintreten lassen, vor dem Theil unserer Leser zu rechtfertigen, welcher nicht ohne Weiteres mit Freunden die Verbesserung unserer Referate — als solche betrachten wir sie mit vielen unserer Freunde — begrüßen. Abgesehen von praktischen Gründen glauben wir moralisch nicht im Rechte zu sein, der Strafe eines Verurtheilten, die das Gericht ausspricht noch die zweite Strafe hinzuzufügen, welche unseres Erachtens in der Bekanntmachung seines Namens durch die Presse liegt. Häufig handelt es sich bei Verurtheilungen um eine That, der augenblicklichen Wallung des Leichtsinns, des Zornes entsprungen, welche der Thäter gerade hoch genug mit Ehre und Freiheit bezahlt, als daß es die Presse noch nötig hätte, die Strafsomme zu erhöhen dadurch, daß sie sein Unglück oder seine Schande — wie man's nehmen will — schwarz auf weiß festnagelt und aller Welt verkündet. Mag einigen Leuten, welche gewohnt sind, sich an dem Fall des Nächsten die Hände zu wärmen, damit gedient sein, die Unglücksgechichte des Betroffenen gedruckt vor sich zu sehen und sie schadenfroh den Nachbarn unter die Nase zu halten, vielleicht sie auch den Nahestehenden des Gefallenen oder später gar ihm selbst vorlegen zu können — wir meinen, ein Blatt dürfe sich nicht in den Dienst solcher Luft am Unglück des Anderen stellen. Handelt es sich um die Verurtheilung eines gemeingefährlichen

Verbrechers, so wird die Allgemeinheit der Presse nur dankbar sein, wenn sie zur Warnung vor dem Betreffenden dessen Namen nennt. So lange es sich jedoch um Vergehen mehr oder minder schwerer Art handelt, glauben wir nicht berechtigt zu sein, den Stein aufzurichten, wie es durch die Nennung des Namens in dem Gerichtsreferat geschieht, welcher dem Unglücklichen zum Anstoß gereichen kann, wenn er auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit, des Anstandes und der Sitte sich wieder die Achtung seiner Mitmenschen verschaffen will. Die Presse ist nicht berufen, Richter über die gefallenen Nächsten zu sein. Im Gegentheil sollte jede Zeitung nach Kräften dazu beitragen, die Gegensätze in der Gesellschaft zu mildern und Schuld und Unglück, in welcher Gestalt sie sich auch äußern mögen, möglichst wenig empfindlich für die Betroffenen — und dazu gehören vor allen Dingen auch die durch Verwandtschaft oder Bekanntschaft dem Verurtheilten Nahestehenden — zu gestalten. Hiernach wird man wohl allgemein den von uns eingenommenen Standpunkt verstehen und sicherlich wird ihn jeder Wohlwollende billigen.

* Der Einladung des Riesengebirgsvereins, Ortsgruppe Hirschberg, zu einer Fuchspartie nach Arnsdorf am gestrigen Tage hatte eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, denen sich einige Besucher der Jahresversammlung des Schles. Kirchennistvereins beigesellten, Folge geleistet. Bald nach 1 Uhr setzte sich die Gesellschaft in Bewegung, in der Richtung über Schwarzbach. Hier wurde das alterthümliche Portal des Dominalgutes in Augenschein genommen und sodann der Marsch über Stonsdorf fortgesetzt, woselbst die Arnoldsche Brauerei eine kurze Rast und Erquickung bot. Die Wahl des Weges über die „dürre Richte“ — die Stätte, welche vor acht Jahren einen harmlosen Wanderer unter den Händen zweier Mordbuben verbluten sah und seitdem von ihrem Besitzer „Grüner Baum“ genannt wurde, ohne daß sich der Volksmund bis jetzt dazu hätte entschließen können, auch seinerseits die neue Bezeichnung zu acceptiren — erwies sich wegen des herrlichen Rundblickes auf das Schmiedberger Thal als eine äußerst glückliche, wie sich überhaupt während des Marsches ein Punkt um den anderen bot, welcher dem Auge die großartigen Schönheiten unseres Gebirges in reichster Fülle vorführte. Nach ca. dreistündigem Marsche, den zum ersten Theile die mit sommerlicher Heizkraft wirkende Sonne noch besonders interessant gestaltete, während sodann ein frischer Wind dem Wanderer die würzige Gebirgsluft zuführte, langte man in Arnsdorf an, woselbst mehrere Mitglieder der Ortsgruppe Arnsdorf die Hirschberger Gäste herzlich begrüßten. Zum gemüthlichen Zusammensein fand sich sodann die Gesellschaft in einer Stärke von ca. 50 Mann in dem Lokal des Herrn Scholz zusammen, nachdem man noch den für die Aufstellung des Kaiser Friedrich-Denkmal bestimmten Platz, zwischen der evangelischen und katholischen Kirche belegen, an herrlicher freier Lage, von welchem aus das Auge an die Bergkette mit der Schneefuppe schweift, beäugelt hatte. Unter Ansprachen, von welchen besonders die des Herrn Landgerichtsrath Seibel, welcher, darum bat, Nachforschungen nach alten Erzeugnissen der Goldschmiedkunst, die früher in Arnsdorf geblüht, Kupferstichen und anderen für das Riesengebirgsmuseum geeigneten Objecten zu halten, lebhaft Beachtung verdient, und dem Abhängen einiger R.-G.-B.-Nieder brach man bald nach 7 Uhr zum Zillertale auf. Ein herrlicher heller Abend begrüßte den über die Lomnitz führenden Marsch. Einige Mitglieder der Gruppe Erdmannsdorf begrüßten im Gasthause Zillertal die Gesellschaft. Der Ausbruch erfolgte gegen 9 1/2 Uhr. Dem Vater des R.-G.-B., Herrn Donat aus Erdmannsdorf, widmete man vorher, ebenso wie dem gleichfalls mittheilnehmenden Dichter des R.-G.-B., Herrn Dr. Baer, ein begeistertes Hoch, wie man bereits früher dem Wohl des Vorsitzers der Ortsgruppe Arnsdorf, Herrn Feig, sowie Herrn Apotheker Fiel zu Ehren ein Glas geleert hatte. Kurz nach 10 1/4 Uhr war man per Bahn wieder in Hirschberg angelangt. Allen Theilnehmern wird die reizende Partie mit ihrem harmonischen Verlauf noch lange eine angenehme Erinnerung bilden.

† In der gestern Abend im „Deutschen Hause“ abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung eine Vorlage des Vorstandes vom Provinz.-L.-V., welche eine Sammlung im Interesse der „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ unter den hiesigen und benachbarten Lehrkreisen beider Konfessionen anregt. Diese Stiftung wurde im Jahre 1878 von der Lehrerschaft Schleiens in's Leben gerufen, um die traurige Lage der mit larger Pension abgefundenen Lehrer-Emeriten, namentlich derjenigen, welche vor dem neuen Pensionsgesetz in den Ruhestand versetzt wurden, besser zu helfen. An Unterstüzungen konnten seit der Zeit schon 3600 Mk. verabsolgt werden. Nach Erlebigung einer Reihe geschäftlicher Sachen meldete Herr Lehrer Dittmann für über 8 Tage einen Vortrag über „die Naturheil-methode“ (Fortsetzung) an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

* Der Bazar zum Besten der hiesigen Diakonissen für Krankenpflege und Kleinkinderschulen wird von einem aus 16 Damen bestehenden Komitee eifrig vorbereitet. Zur besonderen Freude und Ehre gereicht es, daß auch von Ihrer Majestät, der regierenden Kaiserin, Frau Prinzessin Heinrich und Frau Prinzessin Albrecht ebenso schöne als werthvolle Geschenke eingegangen sind, auf welche wir hier schon besonders aufmerksam machen wollen. Möchte doch die Theilnahme der Bewohner Hirschbergs und der Umgegend im Geben wie im Kaufen eine recht rege und dem wohlthätigen Zweck entsprechende sein!

r. An dem heutigen Wochenmarkte wurden zwei Pfund Butter polizeilich weggenommen.

r. Marktdiebstahl. Ein Kober mit rothen Aepfeln ist einem Handelsmann aus Waltersdorf auf dem Wochenmarkt gestohlen worden. Der Kober trägt die Buchstaben G. K. W.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Portemonnaie mit Inhalt ist in der Greiffenbergerstraße und eine rote Brief-tasche mit dem Wandergewerbeschein „Reinhold Anzorge in Arnsdorf“ als gefunden und ein schwarzes Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt in der Warmbrunnerstraße als verloren angemeldet.

* Personal-Chronik. Pfarrer Galber aus Camenz tritt am 10. Oktober in Schmottseifen, Kreis Löwenberg, an Stelle des nach Münsterberg berufenen Pfarrers Rössner.

— Der schlesische Schneiderinnungs- und der ostdeutsche Handwerkerbund haben an den Bundesrath eine Eingabe gerichtet, in welcher um Berücksichtigung des Handwerkerstandes bei Ausführung der Invaliditäts- und Alters-versorgungs-, sowie des Unfall-Versicherungsgesetzes gebeten wird.

s. Greiffenberg, 9. Oktober. An Stelle des als Kantor nach Liebenthal übergesiedelten Herrn Lehrers Birling aus Friedersdorf a. O. ist Herr Seminar-Abiturient Weiß aus Liegnitz getreten. — Vor einigen Tagen verunglückte im benachbarten Hartha ein Schmiedegeselle dadurch, daß er sich, an der Bohrmaschine thätig, drei Finger abquetschte.

Wörsberg, 9. Oktober. Zufolge eines früheren Kreisbeschlusses, betreffend den Ausbau einer Chaussee von Lahn nach der Hirschberger Kreisgrenze, sind 3 Projekte ausgearbeitet worden: 1) über Waltersdorf-Langenhau-Neu-Flachsen-Weissen zur Kreisgrenze (stellt sich auf 211 000 Mk.); 2) über Waltersdorf-Mauer-Tschischdorf zur Kreisgrenze (stellt sich auf 181 000 Mk.) und 3) über Waltersdorf-Tschischdorf (direkt) zur Kreisgrenze (stellt sich auf 141 000 Mk.). Der Kreisaußschuß hat nun beschlossen, zwecks Wahl einer Linie mit den Beteiligten in Verhandlung zu treten. Die hierbei interessierten Gemeinden haben 3, die Gutsbezirke 1 Deputierten zu wählen und sind deren Namen binnen 4 Wochen anzugeben. Wegen Inanspruchstellung von Brückenbaubeträgen sind die Vertreter mit Instruktion und Vollmacht zu versehen.

A. Jauer, 9. Oktober. Provinzial-Geflügel-Ausstellung. Die Herren Landrath Freiherr von Nischhofen und Bürgermeister Lindemann sind von dem hiesigen Geflügelzüchterverein zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. — Die nächste Provinzial-Geflügelausstellung findet am 8., 9. und 10. Februar 1890 in Jauer statt. Als Preisrichter sind hervorragende schlesische Geflügelzüchter in Aussicht genommen, welche zum Theil bereits ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt haben. Den Verschleiß der 5000 Loose hat Herr Wagenfabrikant Laube übernommen.

Schweidnitz, 8. Oktober. Schwurgericht. 3. Tag. (Fortf.) Die Gruppe der Angeklagten zerfällt in drei Abtheilungen. 16 sind bei den Ausschreitungen auf der Glückhilsgrube, 15 auf der Friedenshoffnungsgrube und 7 auf beiden Gruben betheiligt gewesen. Die ersten sind Falkmann, Anders, Müller, Poppe, Klink, Hübler, Peterhansel, Langer, Teuber, August Grüttnier, Köhner, Tölg, May Grüttnier, Pradel, Loske und Hattwig. Unter diesen figurirt Tölg als Räbelsführer. Derselbe arbeitete bei den Koaksöfen auf der Glückhilsgrube. Nachdem er am 14. Mai cr. die Arbeit eingestellt hatte, kehrte er zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags in reinem Anzuge auf die Grube zurück, mischte sich unter die tumultuierende Menge und sah den Gewaltthätigkeiten zu. Da kam der Koaksarbeiter Kreschmer in seine Nähe, der eben erst auf Verlangen anderer, ihm unbekannter Arbeiter seine Arbeit an den Koaksöfen eingestellt hatte; als Tölg seiner ansichtig wurde, rief er ihm zu: „Du bist ein Hungerleider, daß Du bis Abends arbeitest, während Andere schon Mittags aufgehört haben. Du bist nichts anderes werth, als durchgeprügelt zu werden!“ Dann forderte er die umstehenden Bergleute auf, dem Kreschmer „ein Paar auszuwichsen“. Dieser Aufforderung kamen die unbekannten Arbeiter sofort nach, schlugen mit Fäusten auf Kreschmer ein und packten ihn an der Gurgel, bis ihm sein in der Nähe befindlicher Schwager, Koaksarbeiter August Hübler, zu Hilfe kam, wobei auch letzterer noch mehrere Schläge erhielt. Demnach rief Tölg: „Leute, kommt her! Im Verlehrsjaal wird es noch Nachtschicht haben.“ Sofort begab sich der Haufe mit Tölg an der Spitze nach dem Verlehrsjaal der Koaksanstalt. Die Thür desselben wurde erbrochen, die Menge drang ein und verjagte zwei Aufseher. — Die Uebrigen haben sich, mit Ausnahme des Hattwig, mehr oder minder an den Mißhandlungen und Vertreibungen der Beamten und der zur Anfahrt bereiten Bergleute betheiligt; Hattwig hat geholfen, die Thür des Zimmers, in welchem sich der Inspektor Grünberg befand, einzuschlagen. Auf der Friedenshoffnungsgrube soll, wie erwähnt, Laube als Räbelsführer thätig gewesen sein. Weiblich schlug den von der Menge verfolgten Maschinenmeister Geisler mit den Fäusten in den Rücken, entriß dann einem verfolgten Maschinenbeizer dessen Stock und lief mit der Menge hinter ihm her. Schiller schloß sich der den Bergverwalter Fischer verfolgten Rote an und trat später, mit einem Ziegelstück in der Hand, dem zu Pferde sitzenden Kreiswachtmeister Mock entgegen, indem er zum Schläge ausholte; der Wachtmeister zog seinen Säbel und zwang den Schiller, das Ziegelstück wegzuerwerfen. Steiner holte aus der Lampenbude auf dem Guibalschachte durch die zerfallenen Fenster derselben mehrere Sicherheitslampen heraus und warf sie dann wieder in die Lampenbude zurück, sie auf diese Weise beschädigend; auch entwendete er aus der Lampenbude mehrere Schachteln mit Zündplättchen, die für die Sicherheitslampen bestimmt waren; dadurch soll er sich des Blunders schuldig gemacht haben. Michael, Beier, Just, Altschahn, Weniger, Siehr, Willich, Springer, Bruchke und Adolph haben an den Demolierungen thätigen Antheil genommen; Schmidt hat den Mitangeklagten Weniger veranlaßt, den Ofen im Zimmer des Obersteigers Voller zu zertrümmern. Zu der dritten Abtheilung gehören: Nöther, Kummer, Gottwald, Richter, Scholz, Tschöke und Schminder. Sie sind erst auf der Glückhilsgrube gewesen, haben sich eine Zeit lang unter der tumultuierenden Menge aufgehalten und sind dann Abends nach der Friedenshoffnungsgrube gegangen, wo sie sich an dem Zerföhrungswerk reiß. an den Mißhandlungen der Beamten betheiligten. Diese 7 sind demzufolge wegen einfachen und schweren Landfriedensbruchs angeklagt. — Als einer der schlimmsten unter

den Exzessanten ist hervorzuheben der 18jährige Schlepper Poppe. Derselbe hat bereits am Abend des 13. Mai einem anderen Schlepper gedroht, er werde ihm die Knochen entzweischlagen, falls er am nächsten Morgen einfahren wolle. In der That wurde derselbe Schlepper, als er am anderen Morgen einfahren wollte, von einer Rote, unter welcher sich Poppe befand, durch Drohungen vom Einfahren abgehalten. Am Tage nach den Ausschreitungen hat Poppe verschiedentlich erzählt, daß er den Halbschlichter Wolf hinter einem Schrank hervorgeholt habe, worauf dieser tüchtig durchgeprügelt worden sei; es läßt sich wohl annehmen, daß auch Poppe selbst mit zugebaut hat. Im Laufe der Verhandlung zeichnete er sich übrigens durch eine gewisse Frechheit aus. — Der Schlepper Pradel hat sich sehr hervorgethan. Als auf dem Haupt-Schachte der Kalkulator Menzel mit Stöcken und Fäusten geschlagen wurde, rief Pradel aus der Menge heraus: „Haut das verfl. . . . A. . .“, der schämt sich, den Leuten das Geld in die schwarzen Hände zu geben; dem ist es recht! Er packte den Gemüthshandeln dann von hinten und stieß ihn so in den Rücken, daß Menzel dem Heizer Werner an die Brust fiel. Da Werner den Menzel in Schutz nahm, wurde auch er von Pradel, der fluchend auf ihn zusprang, mit den Fäusten auf den Kopf und in's Gesicht geschlagen. — In der Mittwochs-Sitzung wurden nach dem Spruch der Geschworenen 14 Angeklagte des einfachen und die übrigen Angeklagten, von denen 3 mildernde Umstände zugebilligt erhielten, des schweren Landfriedensbruchs für schuldig befunden. Das Strafmaß der Verurtheilten schwankte zwischen 1 Jahr bis 9½ Jahr Gefängniß bzw. zwischen 2 Jahr bis 2½ Jahr Zuchthaus.

*** Braunsdorf, 9. Oktober.** Einbruch in's Gefängniß. Verhaftet wurden Sonntag Abend gegen neun Uhr der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Gräß und der Arbeiter John von hier. Beide haben die Umzäunung der Gefangenen-Anstalt an der nördlich gelegenen Seite überstiegen, und wollte sich der Erstere mit seiner im Gefängniß inhaftirten Frau, John hingegen mit seiner — Braut, die ebenfalls eine Zierde der Anstalt ist, in Verbindung setzen. Der aufsichtführende Gefangenwärter gewahrte die beiden Kumpans und nahm sie mit Unterstützung des Militärpostens fest. Dieser Einbruch in's Gefängniß dürfte wohl einzig dastehen.

*** Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Auf Station Rüditz bei Rothenburg a. O. fiel vorige Woche ein Schaffner unter den Zug und erlitt solche Verletzungen, daß er auf der Stelle verstarb. — In Posau wurde ein taubstummer Schulmädchen vom Zuge überfahren. Kopf, Hals und einen Arm fand man vom Rumpfe getrennt auf den Schienen. — In Ober-Bauche erschoss sich der bei der dortigen Herrschaft in Diensten stehende Kumpfgärtner. — Am Freitag brannte in Quaritz die Scheune des Bauergutsbesizers Ademann-Hoffmann nieder. — In Pankard bei Gramschitz brannten am Dienstag Nachmittag mehrere Gehöfte nieder. — In Glogau wurde am Dienstag Mittag ein Bataillonschreiber, der sich mehrere Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet. — Dem Bicefeld-Weibel Barisch in Brieg, welcher im Mai einen Knaben aus den Kluthen der Oder vom Tode des Ertrinkens rettete, ist vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — In der Nacht zum Dienstag wurde der Förster Gläher in Groß-Wiltsdorf von einem verumminten Wilberer durch einen Schuß schwer verletzt.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Theater. (Eingefandt.) „Ein Tropfen Gift“, das effektvolle Sensationsstück, welches nimmehr aus dem „Deutschen Theater“ in's „Berliner Theater“ übergesiedelt und auch dort ebenso enthusiastische Aufnahme gefunden wie an seiner Geburtsstätte, wird morgen, auf das Sorgfältigste vorbereitet, in Scene gehen. Fräulein Marie Pauli vom k. ständ. Theater in Olmütz tritt zum ersten Male darin auf.

— Als eine der vielseitigsten und interessantesten Gebirgszeitungen ist der in Zittau unter Redaktion des Herrn Dr. Moskau illustriert 14tägig erscheinende Gebirgsfreund (pro Quartal 1 Mk. 20 Pf., Verlag von G. Schirach in Zittau) nicht genug zu empfehlen. Das Blatt hat soeben seinen ersten Jahrgang vollendet. Die bisher erschienenen Nummern bieten eine überaus reiche Fülle fesselnden Stoffes, dem Boden des Riesengebirges, des Riesengebirges und Lausitzergebirges, Nordböhmens und dem Spreewalde entnommen. Geschichte, Topographie und Touristik sind in gleicher und stets interessanter Weise an dem gebotenen Material betheiligt. Das Verzeichniß des Inhalts der bisher erschienenen Nummern überzeugt uns, daß es die besten Kräfte sind, welche an der Ausföhrung des Programms der Unternehmung, unsere Gebirgs- und Waldheimath, die an Naturschönheit und Geschichte so reich, beschreibend und historisch zu erschließen, die Liebe zu unserer gottgesegneten Heimath zu stärken, das Interesse für ihre wunderbaren Reize in immer weitere Kreise zu tragen, in glücklichster Weise mitwirken.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So war Dora Volkmar, die jetzt auf ihren Bruder wartete, und wie sie dasaß, geschmackvoll und peinlich sauber gekleidet, mit ihrem schlichtgeheilten braunen Haar, den weißen Händen und klugen Augen, da war sie, trotzdem man sie nicht hübsch nennen konnte, dennoch ein ebenso erfreulicher Anblick wie das Zimmer, indem sie sich befand. Dasselbe machte mit seinen Blumen gefüllten Fenstern, den soliden und bequemen Möbeln und den weichen, dunklen Teppichen und Vorhängen den behaglichsten Eindruck.

„Ein Uhr!“ Ein leises Kopfschütteln Dora's, der schelmische Zug um den Mund vertieft sich; sie steht auf, schiebt den Fenstervorhang bei Seite und sieht hinaus. Der Mond, der klar vor einer Weile die stille, breite Straße erleuchtet hat, ist schon hinunter, statt seiner werfen ein paar Laternen ein gelbes Licht auf die Umgebung. Es ist eine ruhige, sehr anständige Straße, in der die Geschwister wohnen, die Häuser sind nagelneu, aber solid gebaut und von behäbigem Aussehen, die ganze Einrichtung hübsch und zweckmäßig; nach hinten heraus hat jedes Haus ein paar Balkons und einen freundlichen, grünen Garten. Meist Gelehrte haben hier ihr Quartier aufgeschlagen, da die Straße so still ist, und an schönen Sommerabenden sieht man manchen alten Herrn mit der Pfeife im Munde, das Sammetkäppchen auf dem Kopfe behaglich zwischen seinen Blumenbeeten hin und her gehen. Kinderreiche Familien wohnen hier nicht, da die Miethen ziemlich hoch sind, und musiciert wird im Ganzen auch wenig. Allerdings spielen die Geschwister Volkmar oft vierhändig Beethoven'sche Sonaten, und wenn das an Sommertagen geschieht, dann öffnet sich manches Fenster in der Nachbarschaft, und es giebt ein andächtiges Lauschen; denn Bruder und Schwester spielen vortrefflich.

Ein paar späte Wanderer biegen in die Gasse ein, und laut hallen ihre Schritte in der Nachtstille wieder. Wie hell die Sterne flimmern, wie die Milchstraße sich deutlich aus dem Dunkel des Himmels gewölbes heraushebt! Ist das nicht Hufschlag? Dora beugt sich weiter aus dem Fenster; es kommt näher, biegt in die Straße ein, da schlägt auch schon Harry's Neufundländer, der im Zimmer des Bedienten im Souterrain mit dem Diener gemeinsam Wache hält, mit einem tiefen Brustton an und wird von einer beschwichtigenden Stimme zur Ruhe verwiesen.

Im nächsten Augenblick stehen Diener und Hund auf der Straße: der Reiter hält vor dem stillen Hause und schwenkt stumm, aber vergnügt den Hut gegen die wartende Schwester am Fenster. Der Hund springt an seinem Herrn empor, ein leises: „Schon gut, Sultan, schon gut! Gute Nacht, Friedrich!“ und der Reiter ist aus den Bügeln und kommt rasch und geräuschlos die Treppe herauf. Dora will ihm die Thür öffnen; aber da dreht sich diese schon in ihren Angeln, geht weit zurück, und in ihrem Rahmen steht Harry, den Staubmantel über dem schwarzen Gesellschaftsanzug zurückgeschlagen, und hebt langsam und feierlich den Hut vom Kopf. „Johanna Karolina Theodora Volkmar, eile an meine treue Bruderstube und stimme mit mir ein in den begeisterten Ruf: „Es lebe die Freiheit!“

Dora mußte lachen. — „Eine hübsche Bescheerung. Ihr müßt ja die Zwillinge in Eichberg ausgiebig gefeiert haben. Und ich hoffte so viel von dem abkühlenden Ritt durch die stille Nacht. Gut nur, daß Belisar ein so verständiges Pferd ist und den Weg genau kennt; hätte er sich auf seinen Reiter verlassen sollen —“ „Theodora Volkmar? Du lästerst! In vino veritas; Fortsetzung in der Beilage.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Ida Tisch in Krotoschin mit Herrn Landwirth Max Biepski auf Falkenhof. Frl. Theresie Elsner in Giebren mit Herrn Gymnasiallehrer Dr. Otto Barnack in Weuthen OS. Frl. Martha Deutschmann in Löwenberg mit Herrn Hans Neugebauer in Liegnitz. Frl. Olga Stein mit Herrn Prebikants-Kandidaten Ernst Goeß in Breslau.

Eheschließungen:

Herr Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 32 Emil von Webern mit Gräfin Margarethe v. Hopfgarten in Eisenach. Herr Robert Schmidt mit Fräulein Helene Dommes in Breslau. Herr Gerichtsassessor Reinhold Hartmann mit Frl. Adelheid Wechow in Lissa i. P. Herr Apotheker Ferdinand Köhler mit Frl. Valeria Plutti in Dresden. Herr Ernst Schmidt mit Frl. Clara Vogt in Seidau. Herr Königl. Amtspächter Georg Schoening mit Frl. Helene Fechner in Klein-Chociczka bei Breslau.

Herr Hermann von Alten mit Frl. Hedwig von Sigefeld in Werfingawe.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Ulrich Koch in Neumarkt. Eine Tochter: Herrn Premier-Lieutenant Richard von Webern in Berlin. Herrn Karl Weber in Görlitz. Herrn Regierungsbaumeister Kirchhoff in Breslau. Herrn Max Nothbach in Landeck i. Schl. Herrn Ludwig Fühlich in Rattowitz OS.

Sterbefälle:

Herr Kanzlei-Direktor a. D. J. Junke in Breslau. Frau Rittergutsbesitzer Adelheid Wagner, geb. Nothbach, Zanghals bei Neurode. Frau Bertha Wichmann, geb. von Siebold, in Kosel. Herr Dr. med. Karl Harfen in Oppeln. Herr Kaufm. Paul Franke in Neuthen OS. Frau Katharina Red, geb. Niemann, in Ratibor. Frau verw. Gutsbesitzer Christiane Tischerich, geb. Meier, in Weißstein. Herr Gutsbesitzer Anna Elisabeth Anders, geb. Borrmann, zu Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg. Kirchenvorsteher Josef Stelzer zu Langneundorf, Kreis Löwenberg. Frl. Elisabeth

Buchwald in Breslau. Frau Sanitätsrätin Helene Emerich, geb. Wolfram, in Falkenberg OS. Herr Kgl. Förster Robert Ritter in Steinborn bei Oslau. Herr Gymnasial-Overlehrer a. D. Dr. Hildebrand in Schweidnitz. Herr Frau Kaufmann Ottilie Schampel, geb. Wiedemann in Breslau.

G. Herrmann,
Hirschberg i. Schl.,
empfiehlt sich als

Agent
zur Vermittelung von An- und Verkauf, sowie Tausch von Grundstücken unter solidester Bedienung.

Asthma heile ich gründlich. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Lebensbeschr. u. Angabe, ob Fäße kalt an P. Weidhaas, Dresden.

Eiserne Heiz- u. Kochöfen, Kochmaschinen,

bewährtester Systeme,

extra starke Rauchrohre, Patent-Röhre, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Kohlenlöcher, Kohlenschaukeln, Kräher, Haken u.

sowie sämtliche

Ofenbau-Mensilien

empfehlen billigt

Teumer & Bönsch

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,

Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe. Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Der Bazar

zum Besten unserer Diakonissen
am 6. und 7. November
im Saale der Kaiserhalle
statt, und wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.
Das Comité.

Heute Nachmittag 3/4 2 Uhr
verschied nach langen schweren
Leiden unsere theure, gute
Mutter, Schwiegermutter,
Grossmutter, Schwester und
Tante, verw. Frau Riemerstr.

Pauline Hain

geb. Schneider
im 57. Lebensjahre, was wir
hierdurch, um stille Theil-
nahme bittend, tiefbetruert an-
zeigen.

Im Namen der übrigen
Hinterbliebenen

Franz Pohl u. Frau

geb. Hain.
Hirschberg und Rothstürben,
den 10. Oktober 1889.

Die Beerdigung findet Son-
ntag, den 13. Oktober, Nach-
mittags 1 Uhr, vom Trauer-
hause, Mühlgrabenstrasse 31,
aus statt.

Gegründet 1816.

J. Beyer,

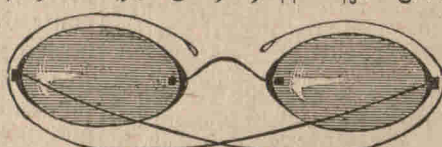
Gegründet 1816.

Optikus u. Uhrmacher,

Hirschberg, Bahnhofstrasse Nr. 72.

Größt. Lager

von
Brillen,
Pincenez,



Perspectiven,
Fernrohren,
Lejegläsern,
Loupen u. c.

Alleinverkauf von Rodenstock's Patent-Brillen u. Pincenez,
die besten zum deutlichen Sehen und zur Schonung und Erhaltung der Augen.

Specialität:

Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Vorschrift.

Lager von künstlichen Augen

in allen Nuancen.

Reparaturen schnell und sauber.

Nächste Ziehung

der Münchener Ausstellungs-Lotterie den 31. Oktober cr. Hierzu
ferner Rülmer und Weimar-Loose 1/2 mit Liste 1,30 Mk.;

Rothe Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 30000 Mark bares Geld.
Hierzu 1/2 Loose 3,60 Mk., 1/2 2,05 Mk., 1/4 1,30
Mk., 1/8 80 Pfg. incl. Liste. Auf zehn 1/2, 1/2, 1/4 oder 1/8 ein Freiloose,
empfiehlt und versendet die vom Glück begünstigte Lotterie-Collecte von

P. Grossmann, Siegnitz, Bäderstrasse 24.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.
Gegen Nachnahme wird nichts versandt. Briefe mit Wertheinhalt wolle man
eingeschrieben einreichen.

Des Kindes liebstes Spiel
heissen mit Recht **Richters**
Anker-Steinbaukasten.
Von 50 A. ab vorräthig in allen
feineren Spielwaren-Geschäften.
Man nehme nur Kasten mit Anker.
Nur Preisbuch versenden franco
F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt i. Th.

Haus-Verkauf.



Mein Haus, Mühl-
grabenstr. 5, geräumig-
ger Hofraum, Hinter-
haus u. dgl. für Hand-
werker geeignet, ist sof-
zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-
einkunft. Näh. beim Besitzer daselbst.

Ch. Berger,
Steinsehmeyer Hirschberg.

Gasthof oder Restaurant

wird von einem cautionsfähig. Pächter
in Hirschberg oder Umgegend sofort
oder später zu übernehmen gesucht.
Gute Frequenz Bedingung. 3116
Gefl. Offert. sub W. Nr. 695
an die Expedition des Bunzlauer Stadt-
blattes erheben.

Die Stammschäferei

Gütmannsdorf
1/2 Stunde vom Bahnhof Reichenbach
i. Schl. entfernt, hat ihren Vorkauf
— wie alljährl. zu dieser Zeit — eröffnet.
Die hiesige Electoral-Regretti-Herde
ist seit mehr als 50 Jahren als Vork-
und Zuchtmutter = Verkaufschäferei
rühmlichst bekannt und hat consequent
an der Züchtung der edlen Merino-
wolle festgehalten, wobei sie zu einem
Wollreichtum gelangt ist, der ganz
selten dasteht. Es ist in der Züchtung
niemals anderes Material verwendet
worden, als reinblütige Merinos. Die
Herde ist kerngesund und vererben
sich die Böcke bekanntlich ganz vorzüglich.
Die Güterverwaltung.

Witterguts-Verpachtung.

Ein in der preuß. Oberlausitz, 4
Meilen Landweg nach Görlitz-Bautzen,
soll vom 1. Juli 1890 ab auf 12 Jahr
verpachtet werden. Pachtobject sind:
170 ha Acker, 40 ha Wiese, 15 ha
Teiche. Zur Uebernahme sind incl.
Dampfbrenn. 45 bis 50000 Mk. er-
forderlich. Weitere Auskunft erteilt
E. Kraske, Görlitz, Gartenstr. 22.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:

Dr. Retau's
Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lesen es jeder, der an den Fol-
gen solcher Laster leidet, Zu-
fende verdanken demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen
durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt Nr. 34, so-
wie durch jede Buchhandlung.
In Hirschberg vorräthig in
der Rosenthal'schen Buch-
handlung. 125h

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-
möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner
Leser Gelegenheit zur vorteilhaftesten Ver-
breitung von Anzeigen aller Art bei billigster
Preisnotierung.

Todesfalls halber verkaufe ich mein
in bestem Gange befindliches

Colonialwaarengeschäft

bei 2—3000 Mk. Anzahlung. Näheres
unter P. R. 13 hauptpostl. Siegnitz.

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-
möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner
Leser Gelegenheit zur vorteilhaftesten Ver-
breitung von Anzeigen aller Art bei billigster
Preisnotierung. Stellen- und Arbeitsgesuche
von notorisch Unbemittelten werden kostenfrei
angenommen.

Ein Lehrling,

der möglichst einige Zeit gelernt, aber
anstell. u. ehrlich, kann sich melden.

Herm. Liebig,

gepr. Klempnermeister, Hirschberg.

Ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht.
3121 Bahnhofstrasse 5.

Güchtige Drechsler

u. 1 Bandsäge-Arbeiter

sucht die 197a

Agnetendorf. Holzwaarenfabrik

Agnetendorf i. R.

Einen nüchternen, zuverlässigen

Kutscher,

zum schweren und leichten Fuhrwerk,
sucht 198a

Ernst Gessner,

Schönan (Ragbach).

Zum sofortigen Antritt suche bei
hohem Salair für meine Waaren-
Handlung einen gewandten, flotten

Expedienten,

angenehme Erscheinung.

R. Fischer, Landeshut i. Schl.

Ein älterer, militärfreier Wirt-
schafts-Assistent, der sehr gute
Zeugnisse aufweisen kann und mit
Küchenbau und Rechnungswesen ganz
vertraut ist, wird Neujahr für Dom.
Dromsdorf gesucht. Bewerber wollen
sich wenden an Inspektor Zapke zu
Lohning, Kreis Striegau, Post Groß-
Bauditz.

Solide Cigarrenmacher

und Widelmacher finden dauernde,
lohnende Arbeit. Fabrik von
Hebenstreit & Irmisch,
Pirna a. Elbe.

Ein tüchtiger

Barbiergehilfe

kann bald in Stellung treten.

E. Kuhles, Langestrasse 24.

Glogau.

Ein verheiratheter, zuverlässiger Viehwärter,

mit guten Attesten über langj. Thätigk.,
dessen Frau die Verwaltung des Milch-
kellers, die Pflege des Federviehes, das
Mästen von Schweinen u. gründlich
versteht, kann sich melden auf dem
Dominium Jacobsdorf
bei Schweidnitz.

Einen Kunstgärtner,

evang., verh., selbstthätig, mit Warm-
und Kaltwasser, Jagd, auch Bedienung
(ausbilden.) vertraut sucht zum 2. Jan.
1890 Dom. Przybor, Kr. Steinau.

Strife beendet!

In Hamburg, Altona und Umgegend
finden tüchtige

Kupferschmiede-Gesellen

bei hohem Lohn dauernde Arbeit.

Herm. Schmidt,

Herderstrasse 64, Uhlenhorst-Hamburg.

Vermietungen.

Lichte Burgstr., Ecke 14,
3. Etage, ganz ob. 2 sehr anständige
Quartiere per bald od. später zu ver-
mieten, ev. nach Abkommen tapeziert.

Vergnügungs-Kalender.

Stadttheater Hirschberg.

Freitag, den 11. Oktober cr.:

1. Auftreten

von Frä. Marie Pauli

vom tgl. ständ. Theater in Olmütz.

Die Sensations-Novität Oskar

Blumenthal,

Zugstück des Deutschen und Berliner

Theaters:

Ein Tropfen Gift

Gewöhnliche Preise.

Eine Wiederholung findet nicht statt.

Gasthof zur Hoffnung.

Morgen Sonnabend:

Schweinschlachten.

Neu-Jannowitz.

Gasthof z. gold. Aussicht.

Sonntag, 13. u. Sonntag, 14. d. Mts.

Kirmes

wozu ergebenst einladet 199a

Paul Görges.

Ich treffe Vorbereitungen

zu meiner

Kirmes,

die ich Sonnabend und Sonntag zu halten beabsichtige und erlaube
Gönner und Freunde um gütigen Zuspruch. 200a

Gustav Elsner,

Inhaber der

Prinz-Heinrich-Baude.

200 Gtr. Speise- und Futterkartoffeln

sind billigst abzugeben. 196a
Offerten erbitte an

Eduard Krause,
Gastwirth, Burglehn-Mauden.

Skatzettel

vorräthig in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt, Lichte Burgstrasse 14

wenn denn durchaus vom Wein die Rede sein muß. Noch einmal und noch einmal, mit oder ohne Taufeskrase: „Es lebe die Freiheit!“ — „Ach so!“ Sie schloß die Thür, nahm ihm Hut und Mantel ab und drückte ihn in die Sophaecke nieder; denn er mit seinen glänzenden Augen sah nach keiner Müdigkeit aus. „So ist es gemeint. Also wirklich, trotz der gehobenen Feststimmung keine Spur mehr da von der ersten Liebe?“

Harry nahm ihre Hand, legte sie flach auf den Tisch und klopfte, während er pathetisch sprach, den Takt darauf. — „Wenn ich alle Dichter, die von der ersten Liebe schwärmen, hier beisammen hätte, Dörchen, hier in diesem unserm Wohnzimmer, das natürlich in's Unendliche vergrößert sein müßte, um ihre Zahl zu fassen, und sie säßen und sprächen alle ihre schönen Verse, einen hinter dem anderen, von der einzigen Echtheit einer solchen ersten Liebe, von ihrer Unwandelbarkeit und so fort, was spräche ich zu ihnen? Ja, was spräche ich? Meine Herren, würde ich sagen, Sie thun mir leid; denn hier sitzt Einer, der sich glücklich, selig fühlt, daß er seine erste Liebe, die ihn so viele bittere Thränen gekostet, ja, sogar ihn soweit verführt hat, daß er Verse verbrach und aufschrieb, nicht bekommen hat. Und wenn ich für diesen Genußmenschen, diesen Majoritätsgrößtenprieester, diesen Herrn Baron von Brandt mit seinen glanzvollen Augen überhaupt irgend ein Gefühl in meinem Busen hege, so ist es ein Gefühl der Dankbarkeit, verstehst Du mich, Karoline Theodora? Ein Gefühl der Verpflichtung; denn er hat sie geheirathet, meine erste Liebe. Komm, Dörchen, drücke mir den feuchsten Schwesternkuß auf die Lippen, und seien wir glücklich, daß es kein Anderer zu sein braucht. Die Freiheit hoch! Hast Du nicht einen kleinen Cognac?“

„Cognac?“ Dora hatte sich den Kuß trotz einigen Sträubens gefallen lassen müssen und betrachtete ihren Bruder, zwischen Lachen und Entrüstung schwankend. „Ich habe Dir ein paar Flaschen Selterswasser zurecht gestellt, das wird Dir dienlicher sein.“ — „Einen Toast auf die Freiheit begiebt man nicht mit Selters, das ist ein schwächliches Getränk, und zu dem Toast gehört sich ein edler Tropfen. Aber es sei d'rum! Liebste Dörchen, wie gut, o wie gut, daß ich nicht verheirathet bin!“

Er sprach dies ganz ernst; der ausgelassene Frohsinn um Augen und Lippen verschwand, und die Schwester sah nun, daß hinter dem vermeintlichen Käufchen ein wirklicher Sinn steckte. — „Dazu bist Du auch noch zu jung mit kaum fünfundsanzig Jahren; aber heirathen wirst Du doch. Du weißt, wie ich mir's wünsche. Jetzt erzähle mir ernstlich, wie es war.“ — „Wie es war.“ — „Wie es war?“ Er lehnte den hübschen Kopf hintenüber an die Sophawand und blinzelte mit halbgeschlossenen Augen in das Lampenlicht. „Glänzend — großartig! Befräntztes Haus, luftvolles Diner — hier Menu —, feudale Weine, flotte Musik, brillante Toiletten, leuchtende Augen, verführerische Lippen, Garten Nachtluft, Feuerwerk, Illumination bei Menschen und Bäumen, und steht man der ganzen Geschichte auf den Grund: eine unglückliche Ehe.“ — „Also Du meinst entschieden?“ — „Entschieden! Ich hab' es mir ja gleich gedacht und auch zu Dir gesagt; weißt Du noch, als ich vor anderthalb Jahren hierherkam und Ellen so oft in Gesellschaft traf und auch in ihrem Hause aus- und einzugehen begann. Du hast im Stillen für mich gefürchtet und gedacht, er solle nicht so leichtsinnig mit dem Feuer spielen. Nicht wahr, so dachtest Du? Nun, ich wußte es. Und mir selbst war ja auch nicht ganz wohl dabei, und ich verspürte Neugier darüber, wie es ausgehen würde. Das Eine wußte ich genau: fing ich wieder Feuer, dann fort vom hier, ob es mir noch so schwer werden sollte. Und Du kennst mich: in solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß mit mir selber, scharfe Parforcecur ist da das Beste. Aber nichts, Dora, absolut nichts. Nein, ausgebrannte Kinderkrankheiten, weg damit!“

(Fortsetzung folgt.)

Der König der Salchspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(92. Fortsetzung.)

„Ah, ganz recht, wir sehen uns sehr ähnlich. Zur Zeit sogar, wie ich finde, mehr als je. Mein aufreibendes, unordentliches Leben thaten meinem Aeußeren das Gleiche an, wie dem Deinigen das Unglück, welches Du erduldest. Wir müssen von dieser Ähnlichkeit Nutzen ziehen, mein Bruder. Sie läßt sich noch frappanter machen, wenn ich mein Haar nach der Form des Deinigen schneiden, mein Gesicht wie das Deinige rasiren lasse.“

„Was soll das, was willst Du damit bezwecken?“

„Ich will damit bezwecken, daß Du fernerhin den Platz in diesem Hause einnimmst, der Dir gebührt, den Platz an Susanne's Seite, der Du Vater sein wirst,“ entgegnete George fest, während auf's Neue zwei große Thränen über seine Wangen rollten. „Derjenige, dessen

Platz hier ist, bist Du — wer für den Anderen in das Gefängniß zurückzukehren hat, bin ich. Fünf Jahre hast Du an meiner Statt geduldet — jetzt ist die Reihe an mich gekommen. . . ich werde fortan Lucien Lecomte, Du George de Buffine sein. Dank Deiner Vorsicht, Deinen sorgfamen Anordnungen, ist dieser Name unkompromittirt geblieben, und seit dem Vergehen, für das Du an meiner Statt geduldet, habe ich, so schuldig ich mich auch gegen Dich und Susanne gemacht, doch keine Schuld auf mich geladen, die in den Augen der Welt eine solche wäre. Weise meinen Plan nicht zurück, mein Bruder, nimm ihn an. Noch habe ich mein Verbrechen nicht gesühnt, nicht durch Arbeit und Streben, wie Du es wolltest — so laß es mich jetzt in anderer Weise sühnen und mir Deine Verzeihung und . . . und die Achtung meiner Tochter wieder erringen.“

„Was Du mir sagst, rührt mich tief,“ erwiderte Lucien bewegt, es erquickt mein Herz, Dich so sprechen zu hören, wie Du gesprochen. Noch kann Alles gut werden. Nicht Dein Plan, sondern der Plan, den ich für Dich hege, mag sich der Verwirklichung erfreuen.“

„Welcher ist dies?“

„Mr. Lionel Murdon hat mir ein Asyl in England angeboten, ein PlACEMENT zugleich, das mir eine Existenz gewähren wird. Geh' mit mir dorthin, unterstütze mich in meinem Streben, arbeite mit mir und an meiner Seite.“

„Wie könntest Du wagen, aus Frankreich zu entfliehen? Dein Signalement wird bekannt gegeben werden, man würde Dich auf dem Bahnhof, auf jeder Station der Tour erkennen.“

„Ich muß warten, bis die Nachforschungen sich erschöpft haben, die Aufmerksamkeit der Beamten nachgelassen oder sich auf neuere Anlässe gelenkt hat.“

„Und wenn trotzdem ein unglückseliger Zufall dennoch das kundige Auge eines der Beamten auf Dich lenkte? Und Du solltest, nachdem Du kaum einem Kerker entflohen, auf lange Zeit hinaus in diesem Hause ein zweites Gefängniß finden, Dich in selbstauferlegter Haft vor jedem Menschenauge scheu verbergen, während man Dein Signalement, Dein Porträt schimpflich an den Pranger der Öffentlichkeit schlägt und jeder Moment Dir Entdeckung droht? Nein! Du sollst frei und sicher sein, unverfolgt, indem man seine Verfolgung, ohne es zu ahnen, auf denjenigen richtet, welcher der wahre Schuldige ist: auf mich.“

Man hörte in diesem Augenblicke die schwache Stimme Susanne's durch die halbgeöffnete Thür, welche rief:

„Mein Vater, mein Vater, bist Du da?“

„Geh' zu ihr,“ versetzte George rasch, indem er sich erhob. „Du bist es, den sie ruft.“

Vierzehntes Kapitel.

Einige Tage waren vergangen, da bemerkten sie in dem kleinen Hause der Rue Gabrielle, daß dasselbe polizeilich überwacht wurde. Die Polizei hatte die Fährte des Wildes entdeckt.

Am Vormittag nach der Nacht, in welcher Lucien aus der Wohnung Susannes geflüchtet und die polizeiliche Ueberwachung des Hauses eingetreten war, erhielt der Chef der Polizei-Abtheilung für das geheime Spielwesen eine anonyme Zuschrift, welche ihn benachrichtigte, daß in einem Hinterhause der abgelegenen Rue de Martyrs ein schon mehrfach unterdrückter Spielzirkel seine Zusammenkünfte habe und man ihn heute Abend elf Uhr in voller Thätigkeit finden werde.

Solche anonyme Denunziationen ausgeplündelter Spieler, welche sich zu rächen wünschen, sind keine Seltenheiten und finden eine sorgfältige Beachtung. Der diensthabende Beamte traf seine Maßregeln und war in Begleitung einiger Untergebenen zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle. Man war wohlverkleidet, besaß das Paßwort und gelangte daher ohne Schwierigkeit in die ziemlich dürrig ausgestattete, aber sehr geräumige, im fünften Stock eines Hinterhauses belegene Wohnung des Spielhalters.

In das Hauptzimmer eingelassen, in welchem etwa zwanzig Personen verschiedener Stände um den mit Einfrank- und Fünffrankstücken, sogar mit kleinen Mengen von Sous bedeckten Spieltisch versammelt waren, öffnete der Kommissar plötzlich seinen Ueberrock, ließ die ihn legitimirende Schärpe des Polizeibeamten sehen und sprach mit erhobener Stimme: „Im Namen des Gesetzes, Niemand verlasse das Zimmer oder seinen Platz!“ Gleichzeitig drängten seine Unterbeamten, die jetzt ebenfalls ihre Abzeichen zur Schau trugen, an den Tisch, legten ihre Hände darauf und nahmen das auf demselben befindliche Geld in Beschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Am Sonntag und Montag wütheten an den Küsten Großbritanniens und Irlands heftige Äquinoctialstürme, welche an verschiedenen Orten zu Orkanen ausarteten. Zwischen

Holyhead und Liverpool verunglückten eine Menge Schiffe. Eine große Bark sank an der irischen Küste mit der ganzen Mannschafft. Der Wellenbrecher in Holyhead ist fast gänzlich fortgespült, der Leuchtturm überschwenkt, die Wälder schweben in Lebensgefahr. Bei Manchester sind am Schiffskanal die Dämme schwer beschädigt. Am heftigsten hauste der Sturm in Dublin, wo Telegraphenstäbe umgeweht wurden. Im Rhönpark sind Hunderte von Bäumen entwurzelt, ein großes Truppenzelager niedergeweht. Der Sturm richtete auch in London, Liverpool und Blackpool und auf der Insel Man große Verheerung an. Der Schaden ist sehr bedeutend, Lebensverlust jedoch, soweit gemeldet, unerheblich.

Von einer schrecklichen Blutthat, die Dienstag Nacht begangen, kommt aus Leipzig die Kunde. Ein dreizehnjähriger Junge, der Sohn der 41jährigen Wittve Stelzner, Kreuzstraße 27 wohnhaft, hat vorgestern seine eigene Mutter mit einem Beil ermordet. Nach der Aussage des jugendlichen Mörders, der übrigens wegen seines Störrens und seiner Rohheit der Schrecken seiner Umgebung war, hat er am Abend zuvor eine Zurechtweisung wegen Ungehorsams von seiner Mutter und ein paar Schellen bekommen. Als darauf die Frau im festen Schlaf gelegen, hat der Knabe im Zorn die That verübt. Ein Schutzmann fand ihn gegen Morgen auf der Straße vagabondirend, und in dem darauf angestellten Verhör bekannte der Junge sich mit der Bemerkung, daß er bei Ausübung der That wie geistesgestört gewesen sein müsse, als Mörder seiner eigenen Mutter, die man mit schrecklich zertrümmertem Schädel in ihrem Bette liegend auffand. Seine schwächliche Mutter, eine arme Handarbeiterin, hatte sich kümmerlich mit Scheuern und ähnlichen Arbeiten ernährt. Der Junge, der Schüler der zweiten Klasse der 7. Bezirksschule ist, war seiner Mutter, deren einziges Kind er ist, ein rechtes Sorgenkind, ein Thunichtgut, der sich anderen Kindern auf der Straße als Raufbold gefürchtet gemacht haben soll.

Ein Muttermord wurde von einem gewissen Josef Huber, einem begüterten 42jährigen Menschen, in Waizen an seiner lieblichen 64jährigen Mutter verübt. Huber stürzte sich mit einem geladenen Revolver auf seine Mutter, welche seine Frau geschmäht hatte, feuerte die Waffe ab, doch streifte die Kugel nur deren Gesicht. Die Frau flüchtete in die Küche und schloß die Thür hinter sich ab, der Sohn lief ihr, den Revolver in der Hand, nach. In diesem Augenblicke kam der Vater heim und versuchte, unterstützt von den Knechten, den Sohn an dem Morde zu verhindern. Der junge Huber versetzte in seiner Wuth dem Vater einen so heftigen Stoß in die Brust, daß jener beinahe bewußtlos zu Boden fiel. Die Knechte liefen erschreckt davon, der Mörder brach nun die Thür ein und warf sich auf seine Mutter. Er faßte sie bei der Kehle, drückte sie an die Wand und schob zweimal auf sie. Die eine Kugel drang in die Schläfe, die andere in's Gesicht. Die beiden Schüsse führten sofort den Tod herbei und die Alte sank ohne Laut entseelt zu Boden. Einige Knechte entwandten ihm später den Revolver. Huber lief im Hofe herum und wurde dort festgenommen. Die Untersuchung wird ergeben, ob in der That, wie Viele behaupten, ein geplanter Mord vorliegt, wofür der Umstand spricht, daß der Revolver neu ist. Die Nacht verbrachte der Mörder sehr unruhig im Gefängniß und stieß wiederholt den Kopf an die Wand.

Mord. Münster (Westfalen). Ein seit vorgestern vermischtes 13jähriges Mädchen wurde im Felde bei Wandersloh mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Vom Mörder hat man keine Spur.

In den Kreisen der Berliner Geldaristokratie macht eine Doppelhochzeit von sich reden, welche in der Dreifaltigkeitskirche die kirchliche Weihe erhalten hat. Dort erhielten vor dem Altar Elsa und Margarethe Hainauer am Arme ihrer Erwählten. Es sind dies der Hauptmann Freiherr Diez von Jellitz und Neukirch und der Artillerie-Lieutenant Graf Curt Bogislav von Hake. Die Morgengaben, welche der Bankier Herr Oscar Hainauer seinen getauften Töchtern gestiftet hat, werden auf Millionen beziffert. — Die Nachricht aus Bieberstein, daß bei der dort vorgenommenen nachträglichen Durchsuchung der Wohnung des Klausin, welcher wegen Verdachts der Ermordung der Frauen Banek und deren Mutter in Berlin inhaftirt ist, über 200 Mark in baarem Gelde vorgefunden worden seien, wird von gut informirter Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, daß Klausin seine Schuldschuld bekenne, daß aber das gegen ihn gesammelte Beweismaterial jeden Zweifel an seiner Schuld nunmehr ausgeschlossen erscheinen lasse. So lange noch nicht das sämtliche Geld aufgefunden war, wäre die Frage offen geblieben, ob Klausin die That allein oder mit Beihilfe eines Anderen ausgeführt habe; durch die Auffindung des Geldes erachtete man diese Frage als im ersten Sinne gelöst. — Das Bremer Schiff „Charlotte“ ist in Padana vollständig verbrannt. Glücklicherweise gelang es, die Mannschaften zu retten. — Am Sonnabend ist die Villa des Herzogs Zuchetti (in der Nähe von Lancia) am Ostabhange der Abruzzi gelegen in die Luft geflogen! Eine große Menge von Jagdpulver war explodirt und hatte das Unglück herbeigeführt. Der Herzog und seine vier Söhne sind todt, der Herzogin und der Erzieherin wurden die Beine zertrümmert.

Letzte Nachrichten.

Proskau, 9. Oktober. Der seit Freitag vermischte vier Jahre alte Sohn des Bauers Piechazek zu Ellguth-Proskau wurde entseelt in der Scheuer seines Vaters unter Stroh versteckt aufgefunden. Der Tod ist durch einen Schuß erfolgt. Es ist noch nicht ermittelt, wer den Schuß abgegeben hat. Es scheint, daß der Knabe nicht an der Stelle erschossen worden ist, wo man seine Leiche fand.

Ober-Siegersdorf, 9. Oktober. Wie das Niederschlesische Tageblatt berichtet, verunglückte der Zug einer Feldbahn, welche zum Bodentransport bei dem Bau des Eisenbahn-Viaducts hieselbst Verwendung findet, indem der Zug über die ungefähre 15 Meter hohe Böschung hinabstürzte. Dem Personal gelang es, von den Wagen herabzuspringen. Der Bauunternehmer hat durch Zertrümmerung der meisten Wagen großen Schaden erlitten.

Breslau, 9. Oktober. Die fünfte Jahresversammlung des evangelischen Missionsvereins wurde heute Abend

6 Uhr durch einen Festgottesdienst in der Elisabethkirche eröffnet, bei welchem Prediger Schmiedler aus Berlin die Predigt hielt. In der hierauf folgenden Versammlung wurden die zahlreich erschienenen Vertreter der Zweigvereine aller Theile Deutschlands und der Schweiz durch den Senior Deke Namens des Breslauer Zweigvereins begrüßt.

Berlin, 10. Oktober. Den Czaren werden bei seiner Ankunft morgen Vormittag auf dem Lehrter Bahnhof der Kaiser und die zur Zeit hier anwesenden preussischen Prinzen empfangen. Ihnen schließen sich an Fürst Bismarck, die gesammte Generalität, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums und die Spitzen der Reichsbehörden.

Kiel, 9. Oktober. Der Kaiser nahm heute Abend 6 Uhr an dem zu Ehren der Offiziere des britischen Geschwaders im Kasino der Marine-Offiziere stattgehabten Diner theil. Als um 7 Uhr die kaiserliche Standarte auf dem Schloßthurm eingezogen wurde, salutirten die englischen Schiffe. — Abends fand eine gesellige Vereinigung in der Marineakademie statt, zu welcher auch die Offiziere des britischen Geschwaders ge-

laden waren. Se. Majestät der Kaiser begab sich um 9 Uhr nach der Marineakademie. In den Straßen herrscht ein lebhaftes Treiben, vom englischen Geschwader sind zahlreiche Mannschaften beurlaubt. Der Kaiser ist heute Abend 11 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Kopenhagen, 9. Oktober. Die Kaiserin von Rußland, sowie der König und die Königin von Dänemark werden nächsten Dienstag von hier abreisen.

Pest, 9. Oktober. Der Vizegouverneur Turaj machte in der heutigen Verwaltungssitzung des Veröcser Komitats sensationelle Enthüllungen über die Art, wie der Bischof Stojmaier in Diakovar im Laufe der Jahre sich gegenwärtig um viele Millionen bereicherte. Stojmaier habe 40 Jahre hindurch die Eichenbestände Slavoniens, welche früher einen Urwald bildeten, gänzlich devastirt. Die Eichenbestände des Diakovarer Bisthums hätten 30,000 Joch umfaßt. Stojmaier habe ohne Einwilligung der Behörde ganze Komplexe ausgerodet, abgetriebene Waldtheile seien nicht aufgeforstet und die Kontrolle der Behörden vereitelt worden. Stojmaier wird beschuldigt, 14,000 fl., welche für Aufforstungszwecke bestimmt waren, diesem Zwecke nicht zugeführt zu haben. Der Ausschuß

beschloß, das Kirchengut Diakovar unter behördliche Sequestration zu stellen.

Paris, 9. Oktober. Londoner Berichten zufolge glich Boulanger's Abreise nach Jersey einer förmlichen Flucht; weder Rochefort noch Dillon waren bei der Einschiffung anwesend. Die englische Regierung soll Boulanger bedenklich haben, sich in Jersey ruhig zu verhalten, widrigenfalls seine Ausweisung erfolgen werde.

Sofia, 9. Oktober. Der Prinz Ferdinand ist nach Ebenthal zum Besuch seiner Mutter abgereist. Ministerpräsident Stambulow ist sein Stellvertreter. Der incognito reisende Prinz wird ungefähr 14 Tage abwesend sein.

Wetterhaus am Postplatz, 10. Oktober, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 722 gestern 726
Thermometer + 14 gestern + 12 G. R.
Föhnster Stand heut + 15 gestern + 13 G. R.
Niedrigster Stand heut + 9 gestern + 5

Hirschberg, 10. Oktober. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 18,00 bis 18,80—19,30 Mt. Gelber Weizen per 100 kg 17,00—18,60—19,00 Mt. Roggen per 100 kg 17,00—17,20—17,50 Mt. Gerste per 100 kg 16,00—17,30—18,80 Mt. Hafer per 100 kg 14,00—14,80—15,00 Mt. Butter der halbe Kilo 0,90—0,95 Mt. Eier die Duzend 80—85 Pf.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.				Ausländische Fonds.			
	88	89	90		88	89	90
Deutsche Reichs-Anleihe	108,25	108,25	108,25	Deft. Juli-Silbergr.	72,00	72,00	72,00
do. do.	108,25	108,25	108,25	do. do.	72,00	72,00	72,00
Preuss. Staats-Anl. conf.	106,75	106,75	106,75	do. do.	72,00	72,00	72,00
do. do.	106,75	106,75	106,75	do. do.	72,00	72,00	72,00
Berliner Stadt-Oblig.	104,25	104,25	104,25	do. Papierrente	71,75	71,75	71,75
Breslauer Stadt-Oblig.	102,25	102,25	102,25	do. do.	71,75	71,75	71,75
Kur- u. Neum. neue	100,00	100,00	100,00	do. Goldrente	94,50	94,50	94,50
Landfch. Str.-Pfdb.	104,75	104,75	104,75	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. do.	104,75	104,75	104,75	do. do.	94,50	94,50	94,50
Ostpreussische	100,00	100,00	100,00	do. do.	94,50	94,50	94,50
Pommersche	101,25	101,25	101,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
Posenische	101,25	101,25	101,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. do.	101,25	101,25	101,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
Schl. altlandschaftl.	100,75	100,75	100,75	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. landfch. Lt. A. u. C.	100,40	100,40	100,40	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. do. Lt. A. u. C.	100,40	100,40	100,40	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. do. neue	100,75	100,75	100,75	do. do.	94,50	94,50	94,50
Westpr. ritterfch. I. B.	101,25	101,25	101,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. do. II.	101,25	101,25	101,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
Schlesische Rentenbriefe	104,00	104,00	104,00	do. do.	94,50	94,50	94,50
Hamb. St.-Anl. v. 1886	93,75	93,75	93,75	do. do.	94,50	94,50	94,50
Sächs. Anl. v. 1869	103,00	103,00	103,00	do. do.	94,50	94,50	94,50
do. Rent v. 1878	96,25	96,25	96,25	do. do.	94,50	94,50	94,50
Eisenbahn-Stamm-Actien.				Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.			
	88	89	90		88	89	90
Braunsch. 20 Rthl. L.	46	46	46	Bismarckhütte	214	214	214
Bukarest 20 Rthl. L.	114	114	114	Böckumer Gußstahl	228	228	228
Gotth. Pr.-Pfd. I. Em.	109,75	109,75	109,75	Coni. Rebenh. St.-P.	139,50	139,50	139,50
do. do. II. Em.	109,75	109,75	109,75	Donnersmarkhütte	82,40	82,40	82,40
Rhein-Wind. 3 1/2 % P. A.	142,40	142,40	142,40	Dortm. St.-Pr. Lit. A.	119,75	119,75	119,75
Rurhess. 40 Rthl. Loose	136,40	136,40	136,40	Dur. Kohlen	124	124	124
Pr. 3 1/2 % Pr. A. v. 1855	159	159	159	Gelsenkirchener	191,50	191,50	191,50
Verstaatlichte Eisenbahnen.				Industrielle Gesellschaften.			
	88	89	90		88	89	90
Baltische (gar.)	64,10	64,10	64,10	Allg. Electr. A.-G. (Gd.)	188,10	188,10	188,10
Donezhbahn (gar.)	95,75	95,75	95,75	Böckbrauerei Act.-Ges.	111	111	111
Dux-Bodenbach	229,50	229,50	229,50	Böhm. Brau. A.-G.	310	310	310
Gal. C.-Ludw. g.	82,00	82,00	82,00	Bresl. Eisenb.-Wag.	182,40	182,40	182,40
Gotthardbahn	189,00	189,00	189,00	Bresl. Delfabrik	95,90	95,90	95,90
do. junge (50 % G.)	188	188	188	D. Thon- u. Cham.	155,25	155,25	155,25
Kaischau-Oberberg	66,10	66,10	66,10	Erdmannsd. Spinn.	109	109	109
Lübeck-Büchen	196,50	196,50	196,50	do. Oblig.	103,75	103,75	103,75
Mosko-Brest (3 % g.)	63,40	63,40	63,40	Germania, Borz. A.	150	150	150
Defterr. Lokalbahn	63,20	63,20	63,20	Görl. Eisenb.-Bed.	177	177	177
do. Nordwestbahn	100	100	100	Neuroder Kunst-Anst.	160	160	160
do. Staatsbahn	54,30	54,30	54,30	Nobel Dyn.-Trust-G.	167,00	167,00	167,00
Ostpreuss. Südbahn	97,10	97,10	97,10	Nordb. Lloyd	183,40	183,40	183,40
Gr. Russ. B. (5 % g.)	127	127	127				
Warschau-Wien	210,50	210,50	210,50				
*) 5 pCt. Steuer auf die garantierte Dividende.							
Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.				Berliner Fonds-Kurse.			
	88	89	90	Tendenz der Fondsbörse ruhig.			
Salz-Minden IV. Em.	103,10	103,10	103,10	Warschau-Wien G.-St.-A.	208,90	208,90	208,90
Mgbb.-Höft.-Lp. Lit. A.	103,50	103,50	103,50	Lübeck-Büchen G.-St.-A.	196,60	196,60	196,60
Oberfch. Lit. H.	103,50	103,50	103,50	Marienb.-Wag. G.-St.-A.	65,20	65,20	65,20
do. Em. v. 1879	103,50	103,50	103,50	Ostpreuss. Südbahn St.-A.	95,50	95,50	95,50
Ausl. Eisenb.-Prior.-Oblig.				Defterr. Staatsbahn alt.	100,00	100,00	100,00
	88	89	90	Defterr. Kredit-Anstalt alt.	163,50	163,50	163,50
Dux-Bodenb. I. Em.	91	91	91	Disconto-Kommandit-Anst. Rasse	236,10	236,10	236,10
do. II. Em.	91	91	91	Dortmund. Union St.-Pr. Rasse	120,10	120,10	120,10
do. III. Em. (Gold)	108,75	108,75	108,75	Königs- u. Laurahütte Rasse	166,90	166,90	166,90
Ferdinands-Nordb.	102	102	102	Ungarische 4 % Gold. Rasse	85,90	85,90	85,90
do. do. v. 87	86	86	86	Defterr. Banknoten Rasse	170,50	170,50	170,50
Gal. Carl-Ludw. (gar.)	85,70	85,70	85,70	Russische Banknoten Rasse	211,40	211,40	211,40
Deft. Nordwestb. (gar.)	91,40	91,40	91,40				
do. do. Lit. B.	89,90	89,90	89,90	Berliner Producten-Kurse.			
Deft. Südb. (2 Fr. St.) g.	62,20	62,20	62,20	Weizen Tendenz besser.			
do. do. (Gold)	98	98	98	per Oktober-November	185,70	185,70	185,70
Reichenberg-Pardubitz	104	104	104	" April-Mai	184,70	184,70	184,70
do. do. (Gold)	81,10	81,10	81,10				
Rudolfsbahn de 1884	81,10	81,10	81,10	Roggen Tendenz höher.			
Ung. Nordostb. (gar.)	85,50	85,50	85,50	per Oktober-November	162,00	162,00	162,00
do. do. (Gold) (gar.)	102,25	102,25	102,25	" April-Mai	166,50	166,50	166,50
do. Ostb. I. Em. (gar.)	85,50	85,50	85,50				
Hypotheken-Certifikate.				per Oktober	149,00	149,00	149,00
	88	89	90	" November-Dezember	149,20	149,20	149,20
Deutsche Grundschuldb.-B.	103	103	103				
do. do.	99,50	99,50	99,50	Spiritus Tendenz ermattet.			
Deutsche Hypth.-Bank	101,50	101,50	101,50	50er Loco	55,40	55,40	55,40
do. do.	100	100	100	" per Oktober	53,60	53,60	53,60
Hamb. Hypoth. rz. 100	102,00	102,00	102,00	70er Loco	35,40	35,40	35,40
do. do. rz. 100	99,50	99,50	99,50	" per Oktober	34,40	34,40	34,40
Meininger Hypoth.-Bf.	102	102	102	" November-Dezember	31,90	31,90	31,90
Nordb.-Gr.-Gr.-Pfdb.	103	103	103	" April-Mai	33,00	33,00	33,00
Pomm. Sp.-Bf. Lt. 120	95	95	95				